
Living City – Von der betreuten Seniorensiedlung zu innovativen Konzepten für gesundes und generationenübergreifendes Wohnen

Michaela Moser, Sabine Sommer

Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung an der FH St. Pölten GmbH, Matthias Corvinus Str. 15,
3100 St. Pölten, AUSTRIA

ABSTRACT

Living City widmet sich einem Siedlungskonzept für gesundes und generationenübergreifendes Wohnen. Anhand von in- und ausländischen Best-Practice-Beispielen und auf Basis der Ergebnisse von Workshops mit ExpertInnen und potentiellen zukünftigen BewohnerInnen wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Konzepts erarbeitet, wie etwa begleitete partizipative Planungsprozesse, die Einbindung des Projekts in die Stadt und eine gute BewohnerInnen und Nutzungsmischung.

1 AUSGANGSLAGE UND FORSCHUNGSFRAGE

Auf dem Areal einer ehemaligen Spitzenfabrik im Norden einer österreichischen Landeshauptstadt soll eine Wohnstadt entstehen, die ursprünglich speziell auf die Bedürfnisse der Generation 50plus eingehen, und deren selbstbestimmtes Leben ermöglichen sollte. Geplant ist die Errichtung von Wohnmöglichkeiten auf Mietbasis, sowie Angebote zur wohnungsnahen Freizeitgestaltung sowie Gesundheitsvorsorge und -versorgung, die dem allgemeinen Wohlbefinden und einer umfassenden Gesundheitsprävention im Sinne des Primary Health Care Konzepts dienen sollen.

Anliegen des Auftraggebers ist es, eine nutzerInnenorientierte Besiedelung des Areals sicherzustellen, indem die Bedürfnisse und Wünsche potentieller BewohnerInnen bereits in ein Frühstadium der Planung einfließen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts erfolgten Vorfelderhebungen im Hinblick auf den vorhandenen Wohn- und Betreuungsbedarf. Dabei wurden sowohl Fragen nach vorhandenen Angeboten und Bedürfnissen rund um „Betreutes Wohnen im Alter“, als auch jene nach den infrastrukturellen Voraussetzungen für eine empfehlenswerte Besiedelung geschaffen. Besonders berücksichtigt wurden Chancen, Möglichkeiten und Grenzen für generationenübergreifendes Wohnen im Sinnen einer Verhinderung von Ghettobildung für ältere Menschen und die Entwicklung eines für die Region neuartigen innovativen Siedlungskonzepts, das sich an Prinzipien und Erfahrung von in- und ausländischen Best-Practice-Beispielen und der Expertise aus unterschiedlichen Bereichen genauso orientiert, wie an den Bedürfnissen potentieller/zukünftiger BewohnerInnen.

2 METHODIK

Die Umsetzung des Forschungs- und Entwicklungsprojekts war von Beginn an stark partizipativ geplant. Neben der Recherche von Best-Practice-Beispielen aus dem In- und Ausland kamen partizipative Methoden zum Einsatz, die in Beteiligungsverfahren erprobt sind und hier für die Forschungs- und Entwicklungsaufgabe adaptiert wurden:

- ein ExpertInnen-Workshop nach der Methode „Dynamic Facilitation/Wisdom Council“ mit TeilnehmerInnen aus dem Bereichen (partizipative) Architektur, Stadtplanung, Primary Health Care, Diätologie und Physiotherapie, Sozialplanung und Pflege; Dynamic Facilitation ist eine offen moderierte Gruppendiskussion mit einer flexiblen Anzahl von Teilnehmer*innen. Sie wurde vom us-amerikanischen Unternehmensberater Jim Rough entwickelt

und baut auf der Kreativität der TeilnehmerInnen für eine Lösungsfindung auf. Sie distanziert sich dabei bewusst von konventionellen, linearen Moderationsstrukturen, das heißt, es gibt keinerlei sequenzielle Struktur oder strikt vorgegebene Themenabfolge. Vielmehr zielt Dynamic Facilitation darauf ab, den kreativen Denk-Fluss der Gruppe zu fördern. Es geht nicht darum, zu einer gemeinsamen Entscheidung zu kommen, sondern gemeinsam (Lösungs-)Vorschläge zu erarbeiten. Dynamic Facilitation versteht sich als Methode fürs „Choice creating“ und nicht für ein „Decision making“.

- eine Zukunftswerkstatt mit potentiellen BewohnerInnen: Die Methode „Zukunftswerkstatt“ gilt als etabliertes partizipatives Instrument, um mit Betroffenen Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln. Beteiligte sollen dabei zu Subjekten der Planung werden, was dem Prinzip selbstbestimmten Lebens des geplanten Besiedelungsprojekts entspricht.
- ein Stakeholder-Workshop mit potentiellen Kooperationspartnern bzw. Fördergeber*innen (GKK, Stadtverwaltung, Bauträger ...) zur Ermittlung realistischer nächster Umsetzungsschritte, zur Klärung möglicher Kooperationen und der Beteiligung unterschiedlicher Akteure unter Beachtung zentraler Ergebnisse der Best-Practice-Schau, sowie der Wünsche und Erwartungen der potentiellen BewohnerInnen.

3 ERGEBNISSE

Zu den zentrale Ergebnissen des Projekts zählen in Übereinstimmung von Best-Practice-Analysen und Workshop-Ergebnissen:

- Ein Perspektivenwechsel vom Senioren-Wohnen zum generationenübergreifenden Wohnen.
- Ein Perspektivenwechsel vom betreuten zum gesunden Wohnen.
- Die Notwendigkeit eines partizipativen begleiteten Planungs- und Umsetzungsprozesses.
- Die zentrale Bedeutung der Einbindung in und Verbindung zur Stadt und die Vermeidung von Ghettobildung.
- Die Wichtigkeit von BewohnerInnen- und Nutzungsmischung (Fragen der Leistbarkeit und Infrastruktur).

Die im Rahmen des Projekts erarbeiteten Grundlagen für das Besiedelungskonzept „Living City“ bieten die Basis für weitere Entscheidungen und Planungen des Auftraggebers zur Bebauung und Besiedelung des zur Verfügung stehenden Areals.

Darüber hinaus sollen diese als Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit mit FH-Forschungseinrichtungen dienen und eine weitere nachhaltige Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der NutzerInnen sichergestellt werden soll.

Angedacht ist hier in der Folge auch die mögliche Etablierung eines „Living Labs“ zur weiteren Erforschung und Entwicklung innovativer Zugänge zu Wohnviertel- und Stadtentwicklung, Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsversorgung, sozialer Dienstleistungen und neuer Formen des Zusammenlebens, auch unter Hinzuziehung der entsprechenden technologischen Aspekte. Ein solches Lab könnte als Praxis-Laboratorium für Studierende mehrerer Departements der Fachhochschule auch über lokale Grenzen hinaus für vielfältige Impulse sorgen.

LITERATURVERWEISE

- [1] Hayböck-Schmid, Andrea (2007): Soziokulturelle Stadt(teil)planung als wichtiger Beitrag für ein funktionierendes Gemeinwesen. In: Forum Gemeinwesenarbeit Oberösterreich (Hg.): Sozialraum gestalten. Positionierungen im Feld der Gemeinwesenarbeit. Linz: editon pro mente, 73–89.
- [2] Kuratorium Deutsche Altershilfe (2007): Ergebnisanalyse des Werkstatt-Wettbewerbs Quartier und Handlungsempfehlungen. Köln. Online verfügbar unter: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-2E65687D-991C82DE/bst/ergebnisanalyse_werstatt_quartier.pdf.
- [3] Rühm, Bettina (2003): Unbeschwert Wohnen im Alter. Neue Lebensformen und Architekturkonzepte. München.

DANKSAGUNG

Dieses Projekt wurde vom bmvit und bmwfw im Rahmen des Förderprogramms Innovationscheck Plus gefördert.